

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corvus-Beile oder deren Raum 15 Bgr.

Reklamen vor dem Tagesstempel der vierteljährlichen Corvusseite oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 39.

Mittwoch, den 16. Februar 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung der Turnhalle auf dem hiesigen Hof-
plage als Ecklokal während der in diesem Jahre auf
den 31. März und 1. April, den 16. und 17. Juni, den
12. und 13. September und den 20. und 21. Oktober
fallenden 4 Vieh- und Krämmermärkte unter den im Termine
bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf
Montag, den 28. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf der Hofstraße im Waagegebäude anberaumt, wozu
Respektanten eingeladen werden.
Halle a. S., den 12. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herr **Emil Luther**, Börmilchstraße
No. 7, ist zum Armen-Vorsteher im XIV. Bezirk gewählt.
Halle a. S., den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Die von außerhalb mit zugezogenen, also **hier nicht**
geborenen Kinder, welche in diesem Jahre zur Umprägung
zu kommen haben, sind von den dazu verpflichteten Eltern,
Vormündern oder Pflegern innerhalb der nächsten 8 Tage
während der Vormittags-Geschäftsstunden (8—11 Uhr) im
Zimmer III des hiesigen Rathhauses anzuwenden. Einmalige
Sämige haben die gegenwärtige Bekanntmachung zu gewärtigen.
Siebenhüfstein, den 9. Februar 1887.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 15. Februar 1887.

* Je mehr wir uns dem Termin der Wahlen zum
Reichstage nähern, desto lebhafter werden die Anstrengungen
der einzelnen Parteien zur Erlangung des Sieges,
desto zahlreicher die Menge der ausgefressenen Flugblätter,
desto heftiger das Toben der patriotischen Feindschaft, in
der Strömung von Tinte fließen. Wenn man diesem Wahl-
kampf eine bisher noch nicht erlebte Erbitterung voraus-
gesetzt hat, so ist damit nichts übertrieben worden. Ein
Blick in die Tagespresse lehrt, daß diese Propaganda in
Erfüllung gegangen ist. Welch' eine Summe von
Leidenhaft und Haß hat sich in den Spalten der Blätter
angehäuft! Wie maßlos ist die Sprache und wie groß die
Nüchternheit in der Wahl der Kampfmittel.
Häßen und drücken wird darüber der Ausruf: „Wahlkäm-
pf“ laut. Es giebt kaum eine Einschleifung, die man dem
Gegner nicht zurecht. Wo die Wahrheit und das gute
Recht liegt, soll am 12. ds. das deutsche Volk entscheiden.
Es geht nach der Ueberzeugung vieler ein starker Zug
durch das deutsche Volk, welcher der Regierung die Er-
reichung ihrer Absichten wichtiger, ebenso sehr aus patrioti-
scher Rücksicht auf die Sicherheit des Reiches und den
Fortbestand des Friedens wie auch aus Abneigung gegen
den herrschenden und die Kräfte beschreibenden inneren Ha-
ber. Darum hat man auch das Eintreten des Papstes
bei der Septennatsfrage mit einer gewissen Begünstigung hin-
genommen, obgleich man sich über die Wichtigkeit dieses Vor-
ganges keiner Täuschung hingibt. Die beiden päpstlichen
Briefe erregen insofern natürlich Bedenken, als der Papst
darin eine Einmischung auf Angelegenheiten in Anspruch
nimmt, welche an sich für sich nicht in den Kreis der kirch-
lichen Angelegenheiten fällt, wie weit man diesen auch im-
mer ziehen mag. Diese prinzipiellen Bedenken werden von
den Gegnern möglichst ausbeutet. Allein man wird ihnen
in dem vorliegenden Falle eine entscheidende praktische Be-
deutung nicht beimesse können. Das Centrum hat kein
Verhalten gegenüber nationalen und politischen Fragen ge-
wöhnlichsmäßig durch den Hinweis auf kirchliche Interessen
begündelt und unter diesem Motto die schärfste Oppositions-
politik auf der ganzen Linie getrieben. Wenn jetzt dasselbe
Mittel, dessen sich das Centrum bedient hat, um die deutsche
Politik gerade in Fragen des spezifisch nationalen Charak-
ters zu bekämpfen, so fragen das Centrum im Sinne deut-
sch-nationaler Politik zur Anwendung gelangt, so kann man
sich dessen im Interesse der guten Sache freuen, ohne da-
durch in dem einen wie in dem anderen Falle die Berech-
tigung zur Heranziehung des kirchlichen Moments und der

darans sich ergebenden Konsequenzen anzuerkennen. Wir
unsererseits halten die Existenz einer katholisch-kirchlichen
Partei, mit der eine Einwirkung der Kurie auf die inneren
Angelegenheiten Deutschlands untrennbar verbunden ist, für
ungefährd und unerwünscht.

Das das Centrum sich auch ferner nicht sonderlich um
die Wünsche des Papstes kümmern werde, beweist die zu-
verlässliche Sprache der „Germ.“, die in ihrer neuesten
Auslassung den Nachweis versucht, daß das Centrum im
Grunde genommen ja vollständig den in den Schreiben
des Kardinals Jacobini ausgeprochenen „Wünschen“ ge-
nügt habe, denn es sei ja, um eben den Krieg zu vermei-
den, „jeder Mann und jeder Groschen“ auf drei Jahre
bewilligt worden. Lag der Krieg so nahe, wie es der
Papst annehme, so habe die Regierung ja die Truppen für
sich und auf drei Jahre zur Verfügung haben sollen.
Im Uebrigen handle es sich aber nur um Wünsche, deren
Vertragung der Papst dem Centrum nicht als Angehörig
auslegen werde, da er einsehen müsse, daß dasselbe nicht
andere habe handeln können. Habe das Schreiben doch
nur von „möglichstem“ Entgegenkommen gesprochen.

Von Rom her ist man freilich bemüht, das Centrum
umzuklimmen und ihm goldene Brücken zu bauen: un-
gesehenlich ohne Erfolg, denn die Centrumpresse läßt nicht
das Mindeste merken, daß man bereit ist, diese Umkehr zu
vollziehen. Das Blatt der päpstlichen Kurie, der „Osser-
vatore Romano“, bringt abermals einen Artikel, welcher
eine Erläuterung der beiden Schreiben des Kardinals Ja-
cobini bezweckt und dem Centrum von Neuem in's Ge-
sicht redet. — Aus Wünschen wird telegraphisch gemel-
det, daß die „Neuesten Nachrichten“ eine Zuschrift von
kompetenter Seite empfangen, nach welcher die Veröffentli-
chung der Jacobinischen Note auf direkten Befehl des
Papstes geschah und jetzt sogar beide Astenstücke sämt-
lichen deutschen Erzbischöfen und Bischöfen mitgeteilt
worden sind. Sollte das Centrum in der Opposition
verharren, so stehe ein neuer einschneidender Schritt des
Papstes bevor, durch welchen mindestens das imperative
Mandat gegen das Septennat befristet werde.

* Während bisher als offiziös geltende Berichterstatter
behalten, die kaiserliche Proklamation in ihren
Grundzügen im Wesentlichen zu kennen, ferner daß dieselbe
bereits Freitag im Druck erschienen werde, ist die „Natio-
nalzeitung“ in der Lage zu melden, daß eine kaiserliche
Proklamation mit Bezug auf die bevorstehenden Reichstags-
wahlen nicht erfolgen werde.

* Der Bundesrath hielt gestern eine Plenarsitzung
ab. Die Gegenstände der Tagesordnung sind meist von
sekundärer Bedeutung. Die Anberaumung einer gewisser-
maßen außerordentlichen Sitzung des Bundesrathes dürfte,
so schreibt die „Nat. Ztg.“ namentlich mit Rücksicht auf
den Umstand, daß Arbeiten von Wichtigkeit nicht vorliegen,
die Annahme unterliegen, daß die Verhängung des „kleinen
Verlagerungszeitraumes“ über Stettin und Umgegend in
Frage steht. Man wird nicht irren, wenn man annimmt,
daß dieser Gegenstand dem Bundesrath schon gestern
beschäftigte.

* Nach den Ausführungen des Straßburger Korrespon-
dent der „Polit.“ scheint die Möglichkeit der Verhängung
des Kriegszustandes über Elsaß-Lothringen näher gerückt
zu sein. Der Korrespondent schreibt, es unterliegt keinem
Zweifel, daß die Maßregel hier sofort erfolgen würde, wenn
die Militärbehörde durch den Ausfall der Reichstagswahl
zur Ueberzeugung von der Unzuverlässigkeit und französi-
schen Gesinnung der Mehrheit der Einwohnerschaft kommen
sollte. — Auf Requisition des Ober-Richters haben
übrigens in Straßburg Hausdurchsuchungen stattgefunden,
darunter auch bei einem Mitglied des Komitees für die Wahl
Kable's. Die Landeszeitung für Elsaß-Lothringen hebt
heraus, daß dieses Einschreiten mit der Wahlbewegung durch-
aus nicht zusammenhängt, sondern mit Verbindungen, welche
die französische Patriotik in Reichslande hervorzu-
rufen hat.

* Herr von Eynern hat in einer Rede zu Volmar-
stein a. d. Ruhr, bei der „Polit.“ gemeldet wird, folgende
Mittelweg über eine Unterredung mit dem Fürsten
Bismarck gemacht: Noch vor acht Tagen habe ich mit
dem Fürsten Bismarck gesprochen und ihn gefragt, wie
es mit Krieg und Frieden stehe. „Das wissen Sie ge-
rade so gut wie ich“, habe der Reichskanzler geantwortet,
„wir leben im Frieden, aber sehen Sie auf die Vorbe-
reitungen Frankreichs, auf die Barackenbauten, auf Bou-
langers, auf das seit 16 Jahren erlöschende Geschrei der
Patriotenliga und dann werden Sie wissen, ob und was
wir von Frankreich zu fürchten haben.“

* Die über den Kreis Offenbach auf Grund des
Sozialistengesetzes verhängten Ausnahmemaßregeln erstrecken
sich auf Abhängigmachung der Abhaltung von Versam-
lungen von vorgängiger Genehmigung der Sozialpolizei-
behörde, Befugnis zur Ausweisung von Personen, von
denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und
Ordnung zu befürchten ist, Verbot des Waffentragens, sowie
des Besesses, der Einführung, des Verkaufs von Spreng-
stoffen. Der bisherige Abgeordnete Liebnicht ist bereits
aus Offenbach ausgewiesen.

* Das Herrenhaus nahm gestern den Kommissionsbericht
über den Entwurf einer Kreisordnung für die Rheinprovinz
und eines Gesetzes über die Einführung der Provinzialord-
nung vom 29. Juni 1875 in dieser Provinz entgegen. Der Präsident
theilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Kaiser
die Adresse des Hauses huldvoll angenommen habe. Das
Präsidium wird ermächtigt, dem Kaiser, der Kaiserin, dem
Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Prinzen Wilhelm die
Gleichmüthigkeit des Hauses anlässlich des freudigen Familien-
ergnisses zu übermitteln. Nach Eintritt in die Tagesordnung
nimmt Adams als Referent das Wort und betont, daß die be-
sonderen Gesichtspunkte für Rheintand-Bestalten bereits bei
Veratung der Kreisordnung für Hannover erörtert worden
seien. Die Kreisordnung werde wesentlich dadurch erleichtert,
daß der Wahlberechtigtenstand abgenommen worden sei.
Referent giebt in kurzen Zügen ein Bild der bisherigen Zustände.
Bestalten und die Rheinprovinz habe unter der Herrschaft der
selben Kreisordnung gestanden. Von Selbstverwaltung ist bis-
her in der Rheinprovinz wenig die Rede gewesen. In dieser
Beziehung solle der neue Entwurf Besserung herbeiführen. Als
ein Fortschritt werde angesehen, daß das Prinzip der Wahl
mehr ausgebildet werde. In der Generaldebatte vertritt Jüritz
zu Weh (Voritzender des rheinischen Provinziallandtages) den
prinzipiellen Standpunkt des Provinziallandtages, der in einer
Resolution der Adresse der Kaiserin an den König niedergelegt
worden sei, vertritt diese Resolution und läßt Betrachtungen
an die Verlesung derselben. Wirkliche Minder der Selbstver-
waltung würden durch die Forderungen des Provinziallan-
tages ausgefüllt. Jedoch habe der Provinziallandtag das gegen-
wärtig niedere Prinzip über die Rheinprovinz nicht herab-
brechen lassen, sondern die Erringung der Provinzordnung unter
möglichster Beibehaltung der bewährten Institutionen und Weg-
lassung der veralteten Institutionen gewähren wollen. Jeder sei
die Bitte bei untern organisierten Arbeiten eingewiesen, nicht
von unten sondern von oben zu bauen. Er habe die Ueber-
zeugung, daß die Rheinprovinz in der Provinzialordnung Männer
entfalten werde, die das Wohl der Provinz im Auge fassen,
möge die Form der Wahl sein, welche sie wolle. Referent tritt
für die Rechte der ehemals reichsunmittelbaren Ständesverträge
auf dem Landtage ein und erinnert daran, wie wichtig es im
Interesse der Provinz sei, daß nichtgewählte Mitglieder
in derselben säßen. Referent empfiehlt trotz der geäußerten Be-
denken die unveränderte Annahme des Entwurfs in der Kom-
missionsfassung. Vred bekräftigt die Kommissionsbeschlüsse
und wird nur in dem Punkte von Bedenken ab, als er hin-
sichtlich der Aufbringung der zur Befriedigung der Pensionen-
zahlungen für die in den Rheintand verlegten belohnten Beam-
ten der Landbürgermeisterei und Landgemeinden erforderlichen
Beträge die Bestimmungen der westfälischen Kreisordnung em-
pfehle. Adams begründet, die an der Landgemeinde-Ordnung
durch diese Vorlage getroffenen Veränderungen als Verbesserun-
gen und vertheidigt die Staatsregierung, daß sie das Wahlrecht
der ehemals reichsunmittelbaren Ständesverträge auf dem
Provinziallandtage abgeschafft habe. Nach Schluss der Gene-
raldebatte werden die Entwürfe der Kreisordnung (von 8 34
bis zum Schluss an 100) mit der Resolution, die Staatsregie-
rung zu erlauben, die Aufstellung und Pensionverhältnisse
der Beamten der Landgemeinden möglichst bald im Wege der
Gesetzgebung zu regeln und der Provinzialordnung unverän-
dert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Schluss
der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

* Die „Polit. Korresp.“ erfährt: Der Zusammentritt
der österreichisch-ungarischen Delegationen ist auf den 1. März
festgesetzt. Für die unmittelbar notwendig gewordenen
Anschaffungen an Ergänzungsvorräthen wird Bewilligung
eines fixen Betrages von 25 Millionen von ihnen ver-
langt werden. Außerdem soll beschäftigt sein von den
Delegationen einen weiteren Kredit zu beantragen, bis
zu dessen Höhe der Kriegsverwaltung für den Fall, daß
die bedrohliche Lage in den nächsten Monaten noch an-
dauern sollte, weitere Beträge zur Fortführung der etwa
noch nötigen Vorkehrungen zur Verfügung gestellt werden
könnten. Diese zweite dormalen noch nicht fixierte Summe
muß nicht unbedingt, sondern kann nur eventuell unter
Verantwortung der Regierungen im Falle dringender Not-
wendigkeit verausgabt werden. Ferner meldet die „Polit.
Korresp.“: Graf Deym, welcher zum Gesandten in Wlan-
schen ernannt ist, wird sich schon heute dahin begeben, um
seine Kreditiv alsbald zu überreichen. Für den Gesandten-
posten in Bukarest ist der bisherige Volschaftsrath in
Paris, Graf Goluchowski, designirt. Der frühere diplo-
matische Agent in Sofia, Febr. v. Biegeleben, soll zum
Volschaftsrath in London ernannt und Legationsrath v.
Eisenstein der Berliner Volschaft zugeteilt werden. —
Baron Drey begiebt sich heute nach Budapest zur Ueber-
nahme der interimistischen Leitung des Ministeriums des
Innern. — Nach einer Meldung aus Lemberg ist die
Nachricht des „Standard“ über stärkere Konzentrationen

russischer Truppen an der galizischen Grenze völlig unbedeutend.

* In Rom ist vom General Gené ein detaillierter Bericht aus Massouah vom 29. v. M. über die Ereignisse am 25. v. M. eingeht, welcher besagt, daß sich am genannten Tage Vormittags 6 bis 6000 Abessinier in den Thälern und der Umgebung von Saati zeigten. Der Kommandant von Saati, Major Boretti, habe eine halbe Kompagnie nebst Bataillon-Bataillon unter dem Lieutenant Cusmo entsandt, um die Abessinier in ihrer Bewegung zu hindern, sie zu umgeben und zu zwingen, den Kampf unter den Fort aufzunehmen. Im Kampfe sei Lieutenant Cusmo verwundet worden. Die Abessinier mit zahlreicher Kavallerie hätten sich, durch das Terrain begünstigt, bis 300 Meter dem Fort genähert und lebhaft angegriffen; die Italiener hätten tapferen Widerstand geleistet und ein weiteres Vorrücken verhindert. Gegen 4 Uhr Nachmittags hätten die Abessinier sich zurückgezogen und gegen 4 1/2 Uhr hätte sich der Rückzug zur Flucht gestaltet, die von den Italienern mit Schrapnell begünstigt worden sei. Der Verlust der Abessinier sei ein ziemlich beträchtlicher, während der Verlust der Italiener, die Bataillon-Bataillon mit inbegriffen, sich auf 5 Tote und 5 Verwundete belauge. Die Kommandanten hätten den militärischen Geist der Truppen belobt. Ein weiterer Bericht des General Gené meldet: Da der Kommandant von Saati Vorräte verlangt, seien solche am 20. v. M. dahin entsandt worden und dieser Expedition sei eine Besetzung von 3 Compagnien mit einer Mitrailleurs-Sektion unter dem Befehle des Oberst-Lieutenant Christoforis beigegeben worden. Zwischen 8 1/2 und 9 1/2 Uhr habe Felucci an den Kommandanten von Massouah zwei Büllete geschickt, in denen er anzeigte, daß er von einer großen abessinischen Streitmacht bei Dogali angegriffen worden sei. Der Kommandant von Massouah entsandte alsbald eine Kompagnie dorthin. Diese habe aber nur noch die bereits erfolgte Katastrophe konstatieren können und darüber berichtet, daß die italienischen Offiziere und Soldaten in Reich und Glück, ohne sich vom Feinde zu rühren, gefallen seien. Sie hätten fünf Stunden lang Widerstand geleistet, ihren gesamten Munitionsvorrath verbraucht und seien endlich der Übermacht erlegen. 90 Verwundete konnten sich retten. Die Abessinier, welche auf 20.000 Mann angegeben werden, hätten große Verluste erlitten. — Wegen der geringen disponiblen Streitkräfte und der isolierten Stellung der Detachements habe General Gené die Einschiffung der Detachements von Saati und Wua rasch angeordnet. Das Detachement von Saati kehre nach einem glänzenden Nachmarche nach Massouah zurück.

* Nach einem Telegramm des „Neuer'schen Bureau's“ aus Sairo handelt es sich dem Vernehmen nach bei den jüngsten Vorfällen Dummond Wolff's nicht um die Aufhebung, sondern lediglich um Umgeitaltung der Kapitulation, indem die Begehriße der gemischten Gerichtshöfe erweitert werden und eine Körperschaft gebildet wird, unter deren Mitwirkung neue Befehle vereinbart werden

würden, welche für die gemischten Gerichtshöfe verbindlich wären, ohne der Zustimmung aller beteiligten Staaten zu bedürfen. Der Vorschlag, wonach in Kriegszeiten gestattet sein sollte, Capoten mit Truppen zu durchziehen, begegnet lebhaftem Widerstand, besonders in französischen Kreisen.

* Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Zanibar vom 14. d. M. gemeldet, der portugiesische Gouverneur von Mozambique habe die Ueberlassung eines Landstriches, welcher durch das jüngste Abkommen, betreffend Zanibar, dem Sultan von Zanibar zuerkannt worden ist, in Anspruch genommen. Der Sultan habe geantwortet, daß er die Forderung der betreffenden Mächte unterbreiten müsse; der portugiesische Konig habe darauf die Flagge eingezo-gen und die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Einige portugiesische Kriegsschiffe seien nach Tungi abgegangen.

Repetirgewehr in Europa.

Alle Militärmächte Europas sind gegenwärtig damit beschäftigt, ihre Fußtruppen mit Repetirgewehren zu bewaffnen, da die Gelamstellung dieser Gewehre unzweifelhaft größer als die der Einzelbüchse ist und deshalb den mit Repetirgewehren bewaffneten Truppen eine Ueberlegenheit über die anders bewaffneten verleiht.

Wir folgen bei Aufzählung der Repetirgewehre in den verschiedenen Staaten Europas einem Artikel der „Post“, welcher von sachverständiger Seite herrührt.

Den Anfang mit Einführung des Repetirgewehres machte die Schweiz, deren gelammte Infanterie mit dem Vetterli-Repetirgewehr M/69 von 10,4 mm mit Metallpatronen mit Mündungsbefestigung bewaffnet ist.

Demnach bewaffnete Frankreich seine sämtliche Marine-truppen mit dem Revolver-Repetirgewehr M/78 marine von 11 mm, welches auch ein großer Theil der in Longjumeau kämpfenden Landtruppen erhielt hat. Zur Neubeauftragung der Infanterie ist jedoch auf Grund der fürzlich zum Abschluß gelangten Verträge, welche dem 20. Fußjäger-Bataillon in Verlaufs-festhalten, das Jodel-Repetirgewehr von 8 mm bestimmt. Die zur Massenfabrikation der neuen Waffe bestimmten Maschinen sind, wie bereits berichtet, aus den Vereinigten Staaten von Amerika bezogen worden, und die Verfertigung wird in den Gewehrfabriken von Tulle, St. Etienne und Châtelleraul mit mächtiger Beschleunigung betrieben, jedoch immer noch 2 Jahre beanspruchen, bevor der für die aktive Armee und deren Reserve erforderliche Kriegsvorrath beschafft ist.

Deutschland hat das Mannier-Repetirgewehr M. 71/84 von 11 mm für die Reserveabtheilung seiner Infanterie bestimmt und besitzt demnach schon jetzt bedeutende Bestände dieser neuen Waffe.

Oesterreich-Ungarn wählte das Mannlicher-Repetirgewehr von 11 mm mit lösbarem Magazin für Patronenpatrone. Rußland hat vorläufig keine neue Repeatinggewehre eingeführt, aber seine mit dem Vetterli-Gewehr M. 71 von 10,7 mm bewaffnete Infanterie ist seit dem letzten Türkenkriege mit dem Krupa Schnellader, einem nahe am Verfallsjahre des Gewehres aufgehobenen Kalter aus Stahlschloß zur Umwandlung der oben offenen Patronen-Schadtel ausgerüstet. Die Waffe ist zwar ein Einzelbüchse geblieben, aber die Feuerkraft ist erheblich erhöht, da die Patronen der Hand des Schützen sehr nahe liegen.

Italien änderte seine Vetterli-Gewehre M. 70 von 10,4 Millimeter nach dem Verträge des Majors Stali durch Aenderung eines Magazins für 4 Patronen.

In Großbritannien befindet man sich noch im Ver-lu-fs-stadium. Es finden Veruche mit dem Einzel-Martini-Repeatinggewehr von 10,15 mm statt.

Es werden und Norwegen haben das Zammann-Repeatinggewehr von 10,15 mm angenommen, dessen jedoch erst geringfügige Bestände von dieser Waffe.

Es besitzt Repetirkarabiner von 10 mm nach System Mauser.

Belgien soll nach den neuesten Nachrichten die Einführung des Lee-Repeatinggewehres beschlossen haben, und Portugal hat bei der Kaiserfabrik zu Serr 40.000 Stück Revolver-Repeatinggewehr von 8 mm bestellt.

Es werden und Norwegen haben das Zammann-Repeatinggewehr von 10,15 mm angenommen, dessen jedoch erst geringfügige Bestände von dieser Waffe.

Es besitzt Repetirkarabiner von 10 mm nach System Mauser.

Belgien soll nach den neuesten Nachrichten die Einführung des Lee-Repeatinggewehres beschlossen haben, und Portugal hat bei der Kaiserfabrik zu Serr 40.000 Stück Revolver-Repeatinggewehr von 8 mm bestellt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser, welcher vorgestern Nachmittag mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Herbert Bismarck, konferirt hatte, ließ sich gestern vom Grafen von Bismarck Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Zivillabinet's und machte vor dem Diner eine Ausfahrt.

* Prinz Leopold von Preußen ist am Montag auf dem Lloyd-Dampfer „Braunschweig“ von Colombo nach Shanghai abgereist.

* S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Jaeschke, ist am 13. Februar cr. in Hongkong eingetroffen.

* Aus Wien liegen verschiedene Telegramme vor, nach denen man in Kapstadt an die Ermordung Dr. Ho-lub's vor der Hand noch nicht glaubt. So berichtet u. A. Konrad Anderson in Kapstadt unter dem 12. d., daß nach dem letzten Rapport aus Damagang vom 18. Januar Dr. Holub in der nächsten Woche erwartet wird.

* Aus Sofia ist in den jüngsten Tagen in Darmstadt als Andenken für den Fürsten Alexander ein prachtvolles Album mit den photographischen Portraits sämtlicher Offiziere des bulgarischen 1. Infanterie-Regiments eingetroffen, dessen Chef der Fürst Alexander war. Der Einband ist von kirchlichem Sammet mit reichem Gold- und Silberbesatz; auf dem Deckel der große Namenszug des Fürsten mit der Umschrift „Bulgariens Held“, darunter „Das Offizier-Korps des Alexander-Regiments. 1884.“

* Der Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Magdeburg, ist zum Bevollmächtigten des Bundesstaats ernannt worden.

* Meran, 14. Februar. Fürst Vidznowski, Groß-Prior von Böhmen und Oberherr des Malterritterordens, ist gestern Abend gestorben.

* Die erste Aufführung von Verdi's „Otello“ in Mailand hat, wie man schreibt, einen Ertrag von 67.000 Mark ergeben; die zweite muß vorläufig verschoben werden, da Tamagno, der Sänger der Titelrolle, erkrankt ist. Die zweite Bühne Italiens, welche das Verdi'sche Werk schon in alleräusserer Zeit zur Aufführung bringen wird, ist das Apollo-Theater in Rom.

* Im Monat Januar waren die Münzen zu Berlin, München und Dresden in Umlauf. In Berlin wurden 430770 Mark Banknoten auf Verrechnung ausgetauscht, ferner 17648 Einmarkstücke und für 1883 Mark 25 Preussische

Der Vater Schuld.

Roman von Wilh. Höpfer.

Er wollte wie im Eherge seiner jungen Frau den Ring aus der Hand nehmen, aber Emilie wich zurück, sie schüttelte ruhig den Kopf. „Dem ist nicht so, Hermann! Dieses Vergehens nicht geht Dir, es ist viel mehr mein Eigentum, — ich verlor es kurz vor Rehberg's Tode, — Du mußt es gefunden, an Dich genommen haben!“

„Er letzte höchst,“ — „Sehr gütig, rief er, Du häst mich für einen Dieb, wo es ich nicht, meine beste Emilie! Sie ist ich immer vor, ihre Hände verfolgen ihn, wohnen er hat auch werden möchte, — Ich halte Dich für etwas viel Schlimmeres als einen Dieb, Hermann!“

„Kannst Du das Wohlwollen, — Wer aber seinen Bruder todt-schlägt im Herzen, Du hast Alwin Rehberg geholt, weil ich ihn liebte, Du hast Dich an ihn herangehtreten wie Judas an den Sohn Gottes und hast meinen Ring aus dem Kasten genommen, um ihn, dem furchtbar Betrogenen, das Meind zu zeigen, ihn zu zerstückeln: — Das hat mir Emilie gekostet, sie liebte mich, sie ist meine Braut! — Du erbleichst, Hermann, Du zitterst! O großer Gott, in welcher Augenblicke stand er wie gelähmt, erstarrt, dann mochte der Trieb der Selbsthaltung neues Leben in alle seine Adern gießen, „Emilie“, rief er, „Du bist wahnsinnig!“

„Sie schüttelte den Kopf. „Ich lese jetzt ganz klar, Hermann, ich weiß alles. Dieser Ring hat mir eine lange Geschichte erzählt, — o eine grauenvolle Geschichte. Mein unglücklicher Bruder und ich, wir wurden gleichermäßen das Opfer eines Schurken. Ja, Hermann, auch mein Bruder! Ferdinand ist kein Geringerer, kein Verbrecher, ich warke es immer, aber den wahren Schuldigen suchte, ich doch bisher vergeblich. Du bist es, der meinem armen Vater das Blut eingab und die Lebererke besaßen in Ferdinand's Glas schüttelte. Was konnte Dir der Tod des alten Mannes nützen? Er mußte ja vorerst dahin gebracht werden, seinen Sohn zu erben, er mußte —

„Emilie, ich bitte Dich, Du redst irre, Du bist krank!“

Sie stieß ihn von sich, ihr Gesicht war weiß, wie Marmor. „Geh, geh,“ rief sie, „Mir grant vor Deiner Verhörung. Ich will nach Deutschland zurück, ich will meine Kinder retten, damit nicht auch sie dem Mörder zum Opfer fallen.“

Die Unglückliche wollte zur Thür eilen, aber ihr Gatte hielt sie auf. „Bleibe mich erst“, sagte er, „Du siehst, Emilie! Ist es Deine Absicht, hier im Hotel einen Standa der inneren Art zu erregen?“

Sie schauderte. „Lieber nicht“, murmelte sie. „Gibst Du mich glücklich frei, Hermann, — mich und die Kinder?“

„Ja Deutschland, ja,“ — „Ich weiß, wenn Du es dann noch wünschest, Emilie, — Ich werde aber bis dahin Gelegenheiten finden Dir alle Deine Zerstörer nachzuweisen. Alwin Rehberg hatte Schulden, er —

„Du lügst!“ rief sie, „ach, Du lügst, es fehlt Dir sogar an der nöthigen Selbstachtung, um wenigstens für das, was Du gethan, nun auch einzutreten. Du hast nicht einmal den traurigen Muth, argen mich aufrichtig zu sein. Geh, geh, ich verachte Dich!“

Das Wort traf den jähzornigen Mann wie ein Schlag ins Gesicht. Er sah, daß Emilie vernichtet, kaum ihrer selbst ganz bewußt, zusammenbrach, — ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer. Stunden sind dahingegangen, der Tag veranderte sich in Abend, in Nacht, — erst gegen Morgen kam er zurück, bloß wie ein Schatten, den Ausdruck der festesten Entschlossenheit in allen seinen Zügen.

Die junge Frau hatte sich angeleidet, auf das Sopha gelegt, aber begriffslos wie nicht einschlafen können; sie schloß jetzt die Augen, um einer weiteren Unterredung mit dem Verbrecher zu entgehen. Hermann sah aus wie ein Geist, er näherte sich dem Sopha und berührte mit eiserner Hand die Stirn der vermeintlich schlafenden Frau. „Emilie!“ flüsterte er.

Aber sie ließ ihn ohne Antwort, sie regte kein Glied. Wahrscheinlich sollte er erkennen, daß sie mit dem Feinde ihres ganzen Daseins nicht zu sprechen wüßte.

Hermann kniete vor dem Sopha, er zog sie in seine Arme, er erklüfte sie fast mit Küßen und ungethämten Lieb-lungen; vergebens suchte die Geküßte, sich loszurichten. „Emilie“, flüsterte er, „Du sollst mich nicht für feige, für unmännlich halten! Sieh mich an, ich will Dir alles sagen. Sieh mich nur einmal an!“

Und als sie es that, flüsterte er, „Ich bin schuldig, Emilie, ich habe dieelicht geschändet, aber nur um Dich zu gewinnen, um Dein Herz zu rühren! Kannst Du so grenzenloser Liebe widerleben? — Und was ist denn durch mich so Schlimmes geschehen? Daß sich Alwin Rehberg erlösen würde, konnte ich nicht voraussehen! — Deines Vaters Lebensstage waren gezögert, es sind vielleicht keine zwanzig, welche ich ihm raubte; Du weißt es!“

Er hatte bei diesen leidenschaftlich hervorgerissenen Worten die junge Frau einen Augenblick aus seinen Armen gelassen, — sie benutzte die Gelegenheit, um in den entferntesten Winkel des Zimmers zu flüchten.

„Mörder!“ rief sie, „laß mich, oder ich rufe um Hilfe! Geh fort, geh, ich will Dich nicht wiedersehen!“

Ihre Hand deutete zur Thür, sie sah mit sprühenden

Wänden in sich schleiches Gesicht. „Geh, sage ich, geh, Mörder.“

„Emilie — Emilie, Du bist also unerbittlich?“

Nur noch ihr erhabener Arm antwortete ihm. Wie taumelnd ging er zur Thür, die sie hinter dem Verhassten schloß.

Es muß nun geraume Zeit verstrichen sein, ehe er wieder zurückkam; der Morgen dämmerte bereits, im Hause begann sich's zu regen, da wurde im anstehenden Zimmer ein größerer Gegenstand bei Seite gerückt und dann eine bisher verschlossene Thür geöffnet. Hermann trat ein, mit ihm ein fremder Herr, den Jener als Doktor James Elliott präsentirte. „Der Herr ist ein Arzt, liebe Emilie“, sagte er so sanft wie möglich, „komm, mein Herrchen, sprich mit ihm, sage ihm alles, er wird Dich rufen.“

„Geh, geh“, befehlte der Doktor. „Mir genügt, werthe Dame, es handelt sich ja natürlich nur um eine Kleinigkeit, eine Verstimmung, ein wenig reizbare Nerven, weiter nichts.“

Emilie eilte ohne ein Wort der Erwiderung zu jener Thür, welche sie selbst von innen verschlossen hielt. Ein einziger Rud drehte den Schlüssel, aber nachdem die junge Frau geöffnet hatte, war sie mit einem Erschrecken zurück. Draußen standen zwei Bedienstete des Hotels und wechelten ihr den Ausgang.

„Ich will hinaus!“ — „Ich rieche die voll Todesangst,“ — „geht hinaus, ich will hinaus!“

Aber der Doktor und ihr Gemahl waren schon zuge-spungen, sie schloß sich übermäßig, in das Zimmer zurückgedrückt und von dem durchgehenden Wicken des fremden Herrn beobachtet. „Der Fall ist doch ziemlich ernst-haft!“ — hürte sie ihn sagen. „Was schmerzt es denn eigentlich, Madame, welches sind die Wunden und Verstellungen, von denen Sie besonders lebhaft verloscht werden?“

Emilie schüttelte den Kopf. „Sie irren, mein Herr, ich bin nicht krank, bitte, lassen Sie mich hinaus!“

Sie wollte die entgegengesetzte Thür erreichen, aber Hermann vertrat ihr den Weg. „Meine arme Emilie, rief er, „sieh mich doch an, ich bin es ja, der zu Dir sprich, Dein Gatte, Dein bester Freund, — komm, komm, beruhige Dich!“

Sie stieß ihn von sich, ihr Auge flammte. „Geh, Mörder, berühme mich nicht oder Du sollst es bereuen! Ich werde so laut rufen, daß mich endlich die Gerechtigkeit hört, daß Du entlarvt wirst, Feind!“

Der Arzt und Hermann wechselten bei diesen Worten einen schnellen Blick, ein Zeichen, daß die junge Frau schändete ließ. Total trübsinnig ließ es.

(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.



Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Mittwoch den 16. Februar 1887

127. Vorstellung.

Außer Abonnement.

Mit theilweise neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen.

Der Trompeter von Säckingen.

Oper mit Ballet in 3 Akten und einem Vorspiel.

Nach Victor von Scheffel's gleichnamiger Dichtung von Rudolf Dunge.

Musik von Victor E. Röhler.

Die neuen Decorationen des ersten Aktes sind von Herrn Schwedler gemalt.

Personen des Vorspiels:

Der Rektor magnificus der Heibelberger Universität Albert Patry.
Landsknechte und Werber. Studenten, Pöbelle, Kellerknechte.
Ort der Handlung: Der Schlosshof zu Heibelberg. Zeit: Während der letzten Jahre des 30jährigen Krieges.

Personen der Oper:

Der Freiherr v. Schönbau Adolf Ulmer.
aus zweiter Ehe
Walter Müller.
Der Graf von Wäldenstein Ernst Wehrle.
Werner Kirchhöfer
Routradin
Georg Schaffnit.
Carl Friedban.
Schwägern
Carrie Goldsticker.
Ein Narr

Der Herralde. Ein Diener des Freiherrn. Ein Bote des Grafen. Ein Kellerknecht.
Bürgermädchen und Bürgen. Hauensteiner Bauern. Wolf. Schuljungen. Bürgermeister und Rathsherrn von Säckingen. Landsknechte.
Ort der Handlung: In und um Säckingen. Zeit: Nach dem 30jährigen Kriege.

Im 2. Akte: **Sauerbrunn**, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann, ausgeführt von E. Strengsmann, Hoffmann, Grosse, Hrn. Richter und Herren und Damen vom Chor.

Im 2. Akte: Großes Maifest und Ballet,

arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann.

Personen des Ballets:

Der König Mai Prinz Waldmeister
Prinzessin Maiblume Josefine Strengsmann
Prinzessin Maiblume Josefine Strengsmann
Schmetterlinge
Emil Richter.
Frl. E. Strengsmann
Frl. Hoffmann.

1. Tanz der Schmetterlinge, ausgeführt von E. Strengsmann, Hoffmann und 8 Damen vom Chor.
2. Tanz der Kobolde, ausgeführt von den Eleven der Ballettschule.
3. Variationen, getanz von Frl. Sof. Strengsmann und Hrn. Emil Richter.
4. Grand Finale, ausgeführt vom gesammten Ballet-Peronal.

Personen des Fest-Zuges beim Maifest:

Der König Mai. Prinzessin Maiblume. Prinz Waldmeister. Fehlordner. Der Vater Rhein. Der Main. Weisblümchen. Ritter Stein. Ritter Rüdeshelm. Edelräulein Liebraunmich. Ritter Forster Traminer. Ritter Johannisberger. Hochheimer Dombedant. Ritter Mannshäuser. Ritter Charlachberger. Chateau „Raumburg.“ Weinwässer. Ragen des Vater Rhein. Gnomen. Herolde. Waldbüsel. Käfer.

Nach jedem Akte eine größere Pause.
Oben-Preise Probenums-Voge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterlauteil 3 Mk. Parquet 2.50 Mk. Probenums-Voge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Vorvorreihen 2 Mk. Barriere nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Zeitblätter à 50 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.
Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr. 2

Donnerstag den 17. Februar 1887

128. Vorstellung. 98. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Keen.

Zielrolle: Heinrich Jantsch.

Freitag den 18. Februar 1887

Neu einstudirt mit neuen Decorationen und Costümen:

Carmen.

Oper in 4 Akten von Bizet.

Die nächste Aufführung von „Verschwender“ findet Montag den 21. d. Mts. statt.

Kranl: Edmund Doh, Cuno v. Löhmann, Albert Patry.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem hiesigen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Restaurant Rheingold, Leipzigstrasse 87/88, Etablissement I. Ranges mit prachtvollem Wintergarten (Schenkwürdigkeit von Halle).

Bavaria-Bräu.

NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. — Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

Der, bei der Anwesenheit und Inhabenschaft des berühmten Sultans Rudel in Halle. — Günstige Bedingungen. (H. Biersmann, u. Co.). Expedition des hiesigen Tagesblattes: Große Weichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Zu Masken-Anzügen

empfehle:

- Abendfarbene Sammete, Meter 1,25—1,50.
- Helle Goldbedruckte Sammete, Meter 2,75.
- Gold- und Silberfarlatan, Meter 75—100 Pfg.
- Helle Kleiderstoffs, Meter 50—75 Pfg.
- Gold- und Silberschmucke aller Art.
- Ball-Atlasse, Meter 75—150 Pfg.

in größter Auswahl

Gr. Steinstr. 73.

Robert Cohn.

Beste hiesige echte Butter

und bayerische sowie billigere gute Sorten.

Reine Döllnitzer Mehle,

Rosinen, Corinthen etc.

ff. Liqueure, Rauschessenzen, Rum, Arac und Spirituosen.

Große Auswahl in Cigarren

zu billigen Preisen.

Cacao, Chocolate, Knorr'sche

Präparate und Sappeneinlagen hält bestens empfohlen.

Blücherstraße 10.

Otto Ebert.

Bekanntmachung.

Das zur Konturmasse des Kaufmanns Friedrich Oscar Krause in Firma Oscar Krause hieselbst gehörige Lager von Materialwaaren, Wein, Spirituosen, Cigarren etc., abgeschätzt auf **Mk. 3647,64**, soll im Ganzen verkauft werden und sind Gebote bis zum **21. Februar 1887** bei dem unterzeichneten Kontursverwalter einzureichen. Besichtigung des Lagers kann Donnerstag den 17. und Freitag den 18. d. Mts. Vormittags von 9—12 Uhr im Geschäftslokale, Friedrichsplatz Nr. 4 stattfinden.

Der Verwalter der Oscar Krause'schen Konturmasse. Fritz Hasse.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

vollkommenster Kaffee-Gratz und beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Den alten Cigarrenfabrikanten unbedingt vorzuziehen. In Verbrauch noch billiger ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt. Zu haben in vielen Materialwaaren-Geschäften. Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Siekert.

Rawald's Weinhandlung und Weinstube

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Reelle Naturweine, Gewächse bevorzugter Jahre, normalen Charakter der Sorten, beste Bezugsquellen, billige Preise. Frühstücks- und Dessert-Weine aller Gattungen, auch diverse Champagner, deutsch und französisch, Ungarweine und Sanitätsweine empfiehlt und bittet um geneigte Entbietungen. Rawald.

„Hôtel Heller zur Stadt Zürich“

hält sein Restaurant hierdurch bestens empfohlen. Vorzüglichen Mittagstisch: Suppe, 2/3 Port. u. Nachtisch nach Auswahl à 60 Cts. im Abonnement Mk. 1.

Elegante Saallocalitäten für Hochzeiten, Dinners, Soupers, Commerse und sonstige Festlichkeiten. Richard Heller.



„Restaurant zur Forelle“.

Mittwoch den 16. cr.

Großes Schlachtfest,

von früh 9 Uhr an Wellfleisch, Abends delikate Suppe und Wurst. Dazu ein ff. Glas Nieder'sches Bockbier. Ergebenst labet ein Louis Winkler.

Neue Sing-Akademie.

Freitag den 25. Febr. Abends 6 1/2 Uhr im Volkshulsaal.

Overture zum Märchen v. d. schönen Melusine v. Mendelssohn. Lorelei-Finale v. Mendelssohn. — Orpheus und Eurydice von Gluck. Solisten: Frau Elisabeth Exter aus München, Frau Franz Voretzsch. Billets und Texte von Montag an in Köstler's Buch- u. Musikalienhandlung.

Frauen-Industrie-Schule und Töchter-Pensionat.

Halle a. S., Friedrichstraße 9.

Der Unterricht umfasst die gesamte Nadel- u. Annaharbeit, das Zuschneiden der Wäsche und Garderobe, Maschinennähen, Buchführung, Schönschreiben, Rechnen, Deutsch, Literatur, fremde Sprachen etc. Auf Wunsch wirtschaftliche Ausbildung. Nähere Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin Ellise Wildhagen.

Sterzu 1 Beilage.